

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 44

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vetterwirtschaft.

Der den Papst zum Vetter hat,
Kriegt auf Erden immer satt.
Kriegt zu Kreuz der Kirche Sohn
Nach der Opposition
Wie Le Nord es, kräht kein Hahn
Mehr danach, was er getan —
Eine Prünne kriegt dann er:
Zwanzigtausend Franken schwer.
Wer von ihm der Schwager ward,
Betete sich auch nicht hart;
Wolle durch Geheimvertrag
Sich erschleichen nach und nach
Lippe als Regent, Monarch
Und „Civilliste“ nicht larg —
Was dem liegt an „Recht“ noch quer,
Hilft zertelegraphieren GR!

Angenommen sich — die Kunst
Brachte stets noch Gold und Gunst!
Und wer recht versteht nur sie,
Bleibt kein unbekannter Genie.
Wenn Poeten Ablerstug
Dem Olymp auch näher trug,
Augen feltern Mistbeet-Platz
Schlauer aus sich stets der Spatz.
Sondern, ist's auch eine Schmach,
Ein Seil treibt den andern nach:
Geld geiz hier und Ehre geiz dort —
Schart sich um den Narrenhort.
Raum ein Vetter ringsum lebt,
Der sich nicht zu „heben“ strebt —
Und das Wort: „Wer strebt, der irrt“,
Raum verleiht Köpfe rürt.

Krasse Ueberhebung noch
Bliß der Menschheit drückend Zoch.
Dass er mehr als And're sei,
Dünkt sich meist ein Kopf voll Spreu, —
Aber — da man die nicht sieht,
Hebt er sich durch das „Gebüll“,
Bläht sich, bis er oben steht —
Neben „Vetter Majestät“.
So hoch treibt's die Vetterkunst.
Aber wo bleibt da Vernunft?
O, die steht auf Geistes-Höhn,
Von den „Vettern“ ungeseh'n —
Steht da voll Humor und lacht
„Hoher“ Streber Niedertracht —
Lässt den Blähfrosch ungeniert,
Bis höchstselbst er — explodiert!

Höhere Schusterballade.

Frech nach Heine.

Es ist ein Recke gezogen, ein „Star“ vom Juristenstand,
hin, wo er hat etwas gerochen von verderbtem Sittlichkeitstand
Hin ist er, hat Köln bewundert, am Rheine die große Stadt,
Die K . . ., die viele hundert, Kapellen und Kirchen hat.
Hat Arm in Arm dann mit Roeren und sonstigem Pfaffengezücht
Gesucht die Kunst zu „belehren“, und sah ob Poeten Gericht.
Schlug forsch über einen Leisten, Göthe und Niehlsche mit Rock —
Bejubelt vom muckerdummbreitern, sittlichkeitssüsterlichen Schok . . .
In der Heimat aber sie neckten den Heros des Sittengerichts:
„Bleib Schuster bei deinen Pandelsten, von der Kunst versteht du — nichts!“

An General Kropatkin.

O Kropatkin, hör' mich an: Willst du das Richtige treffen,
Dann laß dich von dem Baron nicht, so furchtbar Alexejäffen.

Die baltische Flotte voll Hoffnung zieht zum Kriegen aus hohem Norden,
Kaum daß sie unschuldige Menschen sieht, beginnet ihr frevelnlich Morden.
Bei Russland war dieses ja stets der Brauch, zu wüten mit seinen Horden;
Doch ist ihre „Esprance“ auch dafür zu Wasser gewordn.



wo er vielleicht sicher ist. Ich widme meinen mehr verständigen Schwestern
hier ein schönes Poem im Radertempo.

Wie ist es mir so siegerlich, so Zeit und Raum bestigerlich,
Die Strafen stoss durchflatterlich und Mensch und Tier vertatterlich,
So Mannsgebilde höhnerlich und doppelt sich verschönerlich,
So rasch nach Oben steigerlich und kleine Füße zeigerlich,
So stink herunter rutschigerlich und doch nicht niederrutschigerlich.
Nur tapfer, mutig, ritterlich, Passanten unverträglich.
Nach rechts und links verjagerlich, vor Hunden unverzagerlich,
Wo's etwa wenig sauberlich und windig ist und stäuberlich,
Wo Leute lachen häuberlich, das Alles geht vorüberlich,
Und schlechlich bleibt alleinlich, was Mannsarmeilen peinlich;
Wie wir sie fräulich, dämiglich, mit Uebertreß beschämlich
Behandeln ganz verächtlich, von Oben her beträchtlich.
Ihr Murren ist vergeberlich, das Weib ist sich erheberlich,
Das Leben sich verzuckerlich und nicht mehr unterdruckerlich,
Dagegen frei sich fühlertlich und Vergernis abfühlerlich,
Die Strafen froh durchraderlich und keinen Mann begnadiglich.
Für Euch lauf ich voranlich, wer mich versteht ermahninglich.
Wird heut Gulalianiglich.

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäpter Brüother!

Hastu schohn geheerd, wie die Winderthurer Grangengassen mihd tem
Toggdor Knus z'Dorf gegangen sint? Ihr meinde die Rahturheisfereine
ferlaiden die Leite, im Grangheizfalle nicht meer zum Arhd zu lauen unt
ihr Gäß zu behalden, woturch Invelzionsgrangheiden endstehen sohlen. —
Aper die Grangengassen — wie aegrotorum — haben eper noch nichd ten
Ferrstand, taß sie wißen taß nem Gott then Toggdor gipt, dem gipd er
auch then Ferrstand. So tänken sie halt: taß aigne Gäß schäphoren sei im-
mer noch peher als 1e fälsche Diagnosse zu gauffen. Tem Herr Toggdor
wurde auch noch gesagd, taß die Grangen erscht tann ten glarnerischen Auh-
püsscheren ihr Gäß schiggen wann sie son ten hochwollweigen Toggdoren
schohn Unheil baar ausge — Stanis- und Ladis-lauft Worten sind! —
Es wirt an anteren Orden woll auch nicht anders gehn als in Winter-
dur, tenn die Schuhmacher sint auch nicht brieslegird und Höhneraugen
wachsen toch.

Es Wirt dann woll äntlich Zeit sain, mit ten zopfigen Besohrmundungen
abzurunden, wo has tunne Zoll einen Toggdor guhd machen
mus, Theer in einem ungewohntigen Augenpligg Alinem son theer Unisferidäid
an then Kopf geschmissen worten ist!

Abropeau! Hastu auch geheerd, taß her Kaiser Wilhelm saine
Kuhzumpft ihm noch aupt them Wacker hot und auch theer breizische
Landtag Widder 1e Ganahoflage begomen sohl? Aper 4 Ganahöle brauchs
auch Admiräle, Arsenähle, Rütsch aufh Gardinähle (peim Centrum) —
tann verner noch Schiöchiphäse, Ganohnenpotte, gebanherde
Kreuzer, thaher wihr palt Widder in theer Breke die ahlde Kreuzers-
Sonathée werten anstimmen heeren aufh theer ganzen Linie Theer alben
Rephilien! — Aper die grechte Helfendhah teß Jahrhunderz ist und pleiht
doch die sigreiche Peshiebung einiger Phischerpotte im englischen Ganah
durch die grobmähdige paltische Phlotte, die mihr jedst palt noch
vlotterer vorgomt als maine und taine Leisenbeeth, womit Eich herzlich
grüßt Tain rrr Stanislaus.

Chäpi: Heigisch ebe-n-äas Premi überhu a der Viehschau? Bist ä grusami
gsellegi!

Fridli: Ja schu, wä mä dä mit föttigem Beh fä Premi überhäm, hämt
mir die ganz Komissiu der Buggel use siege.

Chäpi: Due nu nüd ä so leib; es ist schu mängle mit de schünste Hoffnige
i d's zu du, er ist wüest hindenabe g'hü! Wann du ä mal astatt
im Wiimunät mit ä mä Häupili Beh im Mäie mit ä mä schüne
Altag im zu usfrugatist, gings der vielleicht an nüd besser.

Fridli: Das überlu-n-ich dir und andere g'schide Bütte. Ich ha's mit em
Beh. Wann mit Galtlig au ämal d's Wul ustuet, so tuet er's dä
doch wieder öppa zu, er hält's nüd wie viel . . .

Chäpi: Bist gad ä chlei ä Gischrott, das bist, läb weidli wuel.